

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 6.

Freitag den 8. Januar.

1897.

Die Verordnung über das Duell.

*** In einer am 4. Januar stattgehabten Generalversammlung des feierlichen Wahlvereins in Danzig hat der Abg. Ricker auf den Beschluß des Reichstags vom 21. April v. J. als einen weiteren Beweis dafür hingewiesen, daß auch unter den gegenwärtigen schwierigen politischen Verhältnissen eine Initiative der Volksvertretung und nachhaltige Mitarbeit des Volkes Resultate erzielen könne. Wenn Herr Ricker die Cabinetsordre vom 1. Jan. d. J. bekannt gewesen wäre, so würde er diese als eine volle Bestätigung seiner Auffassung bezeichnen haben. Man erinnert sich, daß die Abgg. Ricker und Benmann in der durch den Fall Koge-Schrader angeregten Bewegung gegen das Duellwesen im Reichstage den Antrag einbrachten, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, mit allen disziplinarischen und gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in den Kreisen der Offiziere des stehenden Heeres und der Reserve weiter um sich greifende, der Religion, der Moral und den Strafgesetzen widersprechende Duellwesen beseitigt werde. In seiner Danziger Rede bewies Ricker, man habe kaum erwarten können, daß dieser Antrag einstimmige Annahme finden würde. Und doch sei es, wenigstens dem wesentlichen Inhalte nach, geschehen und es habe große Beugung hervorgerufen müssen, daß der Reichstag in einer Frage, die mehr als viele andere die Volkseele auf diese berühren, allerdings in der milderen Form des Antrages Beizug einmütig sein Bistum abgegeben habe. Der Antrag Beizug ging bekanntlich dahin, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, dem mit den Strafgesetzen im Widerspruch befindlichen Duellwesen mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Er wies dann auf die bekannte Erklärung des Reichstanzlers vom 17. November v. J. hin, wonach die Entscheidung des unter allen Umständen anzurufenden Ehrengerichts niemals auf eine Nöthigung zum Zweikampfe oder auf eine Zulassung zum Zweikampfe lauten dürfe. Wenn diese Abicht durchgeführt werde, so würden auch in der Armee die Duelle nahezu verschwinden. In wie weit das auf Grund der Cabinetsordre vom 1. Januar der Fall sein wird, muß die Praxis zeigen. Daß die Ordre grundsätzlich das Duell verbietet, bez. jeden, der einen „Ehrenhandel“ mit der Waffe in der Hand zum Antritt bringt, mit der Ausstoßung aus der Armee bestrafen würde, war schon nach der Fassung des Reichstagsbeschlusses nicht zu erwarten. Ohne Zweifel aber wird die Ordre, falls sie in dem Sinne, in dem sie erlassen ist, gehandhabt wird, den Zweck, den Zweikampfen der Offiziere unter einander mehr als bisher vorzubeugen, erfüllen. In allen Fällen, in denen nicht schon durch den Ehrenrath die Beilegung der Streitigkeiten erfolgt, werden die Entschreibungen, sei es des Ehrenraths, sei es in den Fällen, daß der Ehrenrath die Sache dem Ehrengericht überweist, schließlich an dem obersten Kriegsherrn, d. h. den Kaiser selbst gelangen, und von diesem ist es selbstverständlich, daß keine Entscheidung befristet werden wird, welche dem Duellwesen Vorschub leistet. Der Offizier, heißt es in der Einleitung, muß es als Unrecht erkennen, die Ehre eines anderen anzutasten. Hat er hingegen in Uebereilung oder Erregung gefehlt, so handelt er ritterlich, wenn er an seinem Unrecht nicht festhält, sondern zu gütlichem Ausgleich die Hand bietet. Nicht minder muß derjenige, dem eine Kränkung oder Beleidigung widerfahren ist, die zur Veröhnung gebotene Hand annehmen, soweit Standes Ehre und gute Sitten es zulassen. Wenn diese Anschauungen in den Kreisen des Offiziercorps mehr und mehr die herrschenden werden, so wird der Zweikampf in der Armee mehr und mehr außer Uebung kommen, namentlich wenn die Bestimmung der Verordnung von 1874, wonach Offiziere, welche die Ehre eines anderen in freewilliger Weise verletzen, in der Armee nicht verbleiben können, streng gehandhabt wird.

Wenn man unter diesen Umständen die Wirkungen der Cabinetsordre vom 1. Januar d. abwarten muß, so ist es doch selbstverständlich, daß die Bekämpfung des Duellwesens in Parlament und Presse auch weiterhin nicht ruhen darf. Der Zustand, daß es auf dem Gebiete des Duells eine doppelte Moral giebt, die Moral der großen Masse des Volkes, für welche das Gesetz gilt und eine besondere Moral der oberen Beamtenschaft, welche sich über Gesetz und Religion ohne Weiteres hinwegsetzen dürfen, ist auf die Dauer unerträglich. Auf alle Fälle wird es nimmere, falls die Regierung nicht selbst die Initiative ergreift, Sache des Reichstags sein, dem Duellwesen in bürgerlichen Kreisen durch eine Verschärfung der Strafbestimmungen gegen das Duell Einhalt zu thun.

Volkshämliche Hochschulkurse.

*** Während eine Anzahl Berliner Universitätsprofessoren, v. a. Delbrück, Gierke, Harnack, Kriener, Schmoller, Ab. Wagner eine Eingabe an den Senat zur Mitwirkung bei der Einrichtung und Leitung volkshämlicher Hochschulkurse gerichtet haben und eine finanzielle Beihilfe von jährlich 15 000 Mark beantragten, kündigen 15 Leipziger Professoren bereits eine Reihe von Hochschulvorträgen für Febr. an, welche vom 11. Januar ab in dem von der Universität zur Verfügung gestellten Gernmannschen Auditorium gehalten werden sollen. Auch in dieser Ankündigung wird bemerkt, daß es sich um die Uebertragung der unter dem Namen University Extension bekannten, von den englischen Universitäten Oxford und Cambridge ausgegangenen Bewegung, die seit einem Menschenalter in England selbst, in Amerika und in den skandinavischen Ländern einen bedeutenden Umfang gewonnen habe, auf Deutschland handle. Die Vorträge und Früchte deutscher Wissenschaft sollen der Gesamtheit der Nation zugänglich gemacht oder doch die hauptsächlich von den deutschen Universitäten getragenen großen geläufigen Bewegungen mit dem Volksleben selbst in eine innigere, unmittelbare Wechselwirkung gebracht werden. Die einzelnen Vorträge, welche jeden Montag stattfinden, sollen je eine Stunde dauern und gegen ein Eintrittsgeld von je 10 Pfennigen für den einzelnen Vortrag oder von 1 Mark für sämtliche 13 Vorträge Jedermann zugänglich sein. — Merkwürdiger Weise wird bei diesen Entwürfen völlig unberücksichtigt gelassen, daß Deutschland auch auf diesem Gebiete schon lange vorgegangen ist und hervorragendes geleistet hat. Die von dem „Wissenschaftlichen Centralverein“ begründete „Humboldt-Akademie“ in Berlin und die nach dem Vorbilde derselben in Frankfurt a/Main und Königsherg bestehenden und in Breslau geplanten Anstalten verfolgen keinen anderen Zweck als den, das für harmonische höhere Bildung sowie für öffentlichen Wirken erforderliche Wissen allen genügend vorgebildeten Kreisen zugänglich und wahrhaft fruchtbar zu machen. Die Gründung der Berliner Humboldt-Akademie erfolgte 1878 auf Grund eines von Herrn Dr. Max Hirsch entwickelten Planes zur Gründung einer „Anhalt“ für populäre wissenschaftliche Vortrags-„cycles“ durch einen Ausschuß, dem die Herren Professor Dr. H. Steinthal, lat. Reg.-Rath Dr. v. Schell, Stadthauptmann Gierke, Rechnungsrath H. Bräuer, Stadtrath Dr. Sul. Goldschmidt, Prof. Max Müller, Verlagsbuchhändler Simion, Director Oskar Goldschmidt und Dr. Hirsch angehörten. Vorsitzender des Vereins ist Landesdirector Ricker. Die bisherige Thätigkeit und Entwicklung des Vereins ist in einer anlässlich der Berliner Gewerbestellung veröffentlichten Skizze des Generalsecretärs Dr. M. Hirsch eingehend dargelegt. Es sei hier nur erwähnt, daß in den zwei Lehrquartalen des letzten Studienjahres nicht weniger als 121 populäre wissenschaftliche Vorträge gehalten aus allen Wissenszweigen von zusammen 3477 eingeschriebenen Herren, Damen und

Herren der verschiedensten Stände und Berufe besucht waren.

Politische Uebersicht.

Italien. Die Unruhen auf Sizilien, über welche wir am Mittwoch nach einem Privattelegramm der „Post“ berichtet, werden nimmere auch in einem offiziellen Telegramm aus Rom bestätigt und, entsprechend der althergebrachten offiziellen Berichterstattung, als möglichst harmlos hinzustellen gesucht. Das vom Ministerium Rubini beeinflusste Telegramm lautet: Bei den in auswärts verbreiteten Meldungen erwähnten Unruhen auf Sizilien handelt es sich um örtliche Ausbreitungen von Bauern, welche wegen mißverständlicher Auslegung administrativer Anordnungen in der Gemeinde San Giuseppe Sato das dortige Steuerhause in Brand setzten. Die Ruhe wurde alsbald wiederhergestellt. Die Vorfälle haben keine weiterreichende Bedeutung.

Rußland. Das Recht der Freizügigkeit für ganz Rußland sollen nach einer Meldung der „Polener Post“ die größeren jüdischen Commissionäre, die für ausländische Firmen in Rußland landwirtschaftliche Producte, namentlich Hopfen, auslaufen, erhalten. Bis jetzt durften jüdische Händler nur einen Theil Rußlands bereisen und durften gerade jene Rayons nicht besuchen, welche zum Abzug ihres Hopfens auf ausländische Märkte angewiesen sind.

Frankreich. Die Stimme der Vernunft findet zuweilen auch noch in Frankreich Gehör. So bepricht das angeesehe Pariser Blatt „Soleil“ den commercialen Niedergang Frankreichs, welcher hauptsächlich dadurch herbeigeführt werde, daß Frankreich seine Kräfte und Hilfsmittel verschwende, um Colonialkriege zu führen und den europäischen Krieg vorzubereiten. Großen Eindruck wird freilich diese Anklage bei den Chauvins nicht machen. — Der französische Kriegsminister wird, wie der „Matin“ meldet, in der Deputirtenkammer beantragen, die vierzehn bestehenden je nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel zu errichten; doch sei es sicher, daß zwölf Bataillone, deren Errichtung bereits jetzt möglich sei, hauptsächlich den Officieren zugeteilt werden.

Schweden-Norwegen. Die Gewehrfrage wird wiederum den bevorstehenden schwedischen Reichstag beschäftigen. Schon der letzte Reichstag bewilligte gegen fünf Millionen Kronen für 75 000 Gewehre. Die Armeeverwaltung schlägt jetzt die Anschaffung von weiteren 125 000 Gewehren vor, die 7 231 000 Kronen erfordern, so daß der Gesamtbetrag sich auf zwölf Millionen Kronen beläuft. Für die ausländischen Gewehrfabriken wird hierdurch vielleicht sehr wenig abfallen, denn man strebt danach, im Lande selbst eine leistungsfähige Gewehrfabrikation großzuziehen. Schon der letzte Reichstag hatte in einem Schreiben an den König es für wünschenswert bezeichnet, daß die Handfeuerwaffen im Lande hergestellt würden. Infolgedessen gab der König der Armeeverwaltung den Befehl, die Bedingungen einzufordern, unter denen private einheimische Fabriken an der Herstellung der neuen Gewehre teilnehmen würden.

Spanien. Ein spanischer Infanzimord ist ungewisselhaft an dem Dr. Rizal begangen worden, den man fälschlich als einen Leiter der Aufstandsbewegung auf den Philippinen angesehen und neulich erschossen hat. Freude über den Tod Rizals herrscht nur bei den Pfaffen, deren Kanibalische Wirtschaft auf dem Aufstande Schuld ist und deren Treiben Rizal stets bekämpft hat.

Serbien. Die neue serbische Regierung hat ein Rundschreiben an die Vertreter Serbiens im Auslande gerichtet, in welchem erklärt wird, der Regierungswechsel sei ausschließlich in Folge innerer Angelegenheiten entstanden; die neue Regierung werde die Revision der Verfassung einleiten. Das

Mundscheiben erklärt, das Programm der neuen Regierung sei, in der auswärtigen Politik mit allen Staaten die besten, insbesondere mit Rußland die traditionellen und mit Oesterreich-Ungarn freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten und alles zu vermeiden, was den bekannten Wünschen Europas nach Erhaltung des Friedens zuwiderläuft. Gleichzeitig wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Großmächte den legitimen, nationalen und ökonomischen Interessen Serbiens Rechnung tragen würden. Versprechen und Halten sind bekanntlich zweierlei Dinge.

Bulgarien. Fürst Ferdinand aus Schuld, conto in Sachen der Ermordung Stambulows wird wieder belastet. Der „Kön. Ztg.“ wird nämlich aus Sofia der Wortlaut eines bisher nicht veröffentlichten Briefes mitgeteilt, welchen Stambulow am 23. Juni a. St. also 10 Tage vor seiner Ermordung, an den Fürsten Ferdinand nach Karlsbad gerichtet und in welchem er den Fürsten gebeten hat, dafür einzutreten, daß ihm der gewünschte Auslandspaß erteilt werde. In dem Briefe giebt Stambulow eine Darstellung der Verhältnisse und der Lage, in welcher er sich nach seinem Rücktritt in Sofia befinde und schließt folgendermaßen: „Ich würde mich nicht entschließen, Eurer Königl. Hoheit mit meinen Beschwerden zu belästigen, wenn ich von anderer Seite Genugthuung erhalten könnte. Da ich indessen von Ihren Ministern verfolgt werde, so wende ich mich um Schutz und Gerechtigkeit an deren Führer und höchsten Vorgesetzten.“ Die „Kön. Ztg.“ bemerkt hierzu, auf diesen Brief habe Stambulow keine Antwort erhalten. Diese Entschuldigungen sind gerade recht zur Kennzeichnung der Justizkomodie, die neulich in Sofia aufgeführt wurde.

Türkei. Auf Kreta ist es mit einem Mal wieder zu neuen Schwärmeln zwischen Christen und Muhammedanern gekommen. Demzufolge herrscht in Ranea große Erregung. Eine beträchtliche Anzahl bewaffneter Christen ver sammelte sich in Perivolia und weigerte sich auf Aufforderung des Generalgouverneurs auseinanderzugehen. — Danach scheint es mit der Durchführung der „Reformen“ doch flak zu hapern. Hoffentlich schreiten die Mächte bei Zeiten ein, um den Brand, der wieder aufzukommen beginnt, noch in seinen ersten Anfängen zu erlöscheln. — Für die Zustände in Konstantinopel überaus bezeichnend ist die Meldung, daß am Sonntag Nachmittag drei Offiziere der Militärkommission auf der Salata-Brücke unter großer Erregung der Bevölkerung verhaftet wurden. Bisher wurden derartige Verhaftungen stets in der Nacht vorgenommen. Der Sultan glaubt sich also selbst seiner Armee nicht mehr sicher zu sein. — Am Montag erneuerten die Vorkämpfer bei der Spitze die Vorstellungen bezüglich der vollen Durchführung der bisher nur ausnahmsweise ins Werk getretenen Amnestie für die Armenten. Also nicht einmal mit der feierlich proklamierten Amnestie meint es die Spitze ernstlich.

Verken. In Verken hat der Premierminister seine Entlassung eingereicht, welche angenommen wurde. Ferner wird bekannt gegeben, daß Mutschir ed Douleh zum Minister des Aeußeren und Mulher ed Douleh zum Minister des Innern ernannt wurde. Zum Kriegsminister wurde Duxzet ed Douleh, zum Justizminister der Heim des Schahs, Abbas Mirza Mulhara ernannt.

Madagaskar. Das Liebeswerben Cecil Rhodes' um die Gunst der Boeren wird von diesen scharf zurückgewiesen, da sie ihren Pappenhelmer genau kennen, um auf einen so plumpen Schwundel hineinzufallen. Nach einer Meldung der „Times“ aus Johannesburg drückte Präsident Krüger am Montag auf Befragen seinen großen Unwillen über den Rhodes' zu Theil gewordenen Empfang aus und erklärte, er sei befreit gewesen, wohlwollende Gesinnung zwischen Engländern und Boeren zu erwecken, dies sei aber durch Rhodes' zu nichte gemacht worden, dessen Geld, dessen Leute und dessen Genuß die ganze Verwirrung veranlaßt hätten. Uebrigens ist auch der verständige Theil der Bewohner der Kapkolonie nichts weniger als einverstanden mit dem neuerlichen Auftreten des ehemaligen allmächtigen Gouverneurs. — In Wellington nahm eine von 200 hervorragenden Afrikanern besetzte Versammlung einen Beschluß an, in welchem die Kundgebungen für Rhodes' genehmigt werden; der Beschlußantrag soll durch den Gouverneur der Kapkolonie, Lord Rosmead, dem Staatssekretär für die Colonien, Chamberlain, übermittleit werden. Ähnliche Versammlungen sind in der ganzen Colonie einkaufen. Rhodes' selbst hat sich bereits nach England aufgemacht, um sich den parlamentarischen Untersuchungs-ausschuß zu stellen. — Der Eingeborenen-ausschuß in Südafrika ist noch keineswegs erledigt. Einer aus Bryburg eingetroffenen Depeße zufolge hat am Maschowing-Flusse, etwa

100 englische Meilen westlich von Bryburg, der Stamm der Barlars einen Händler Namens Robinson, sowie die Frau und ein Kind d'iesellen gefangen genommen. Es wird befürchtet, daß sich der ganze Stamm im Aufstand befindet. Das Land zwischen Bryburg und dem Maschowing-Flusse ist von Ansehlern stark bevölkert. Von Bryburg gehen Freiwillige nach dem Orte der That ab.

Deutschland.

Berlin, 7. Jan. Der Kaiser empfing gestern Vormittag die Staatsminister Dr. Boffie, Dr. Miquel und Thiele, sowie den Geheimen Hof-Baurath Ihre und den Generaldirector der Museen Prof. Dr. Schöne zum Vortrage.

— (Das Staatsministerium) hat am Mittwoch Nachmittag im Dienstgebäude unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe eine Sitzung abgehalten. — (Der Allerhöchste Erlass) an das Kriegsministerium nebst den Bestimmungen zur Ergänzung der Einführungsordere zu der Verordnung über Ehrengerichte der Offiziere im preussischen Heere ist am Mittwoch im „Reichsanzeiger“ publicirt worden. In Bayern sind die gleichen Bestimmungen bereits veröffentlicht.

— (Sehr freigebig ist Herr Riquel.) wie die „National-Ztg.“ hervorhebt, gegenüber den Beamten, welche mit der Durchführung des Einkommensteuergesetzes betraut sind. In der Bezugungskommission erhalten die Vorfigenden neben ihrem sonstigen Gehalt gegen 1600 Mark Jahresremuneration, ihre Stellvertreter und Hilfsarbeiter 1000 bis 1200 Mark, und diejenigen Käthe, denen der Borfig zu einer Beranlagungskommission übertragen ist, bis zu 2000 Mk. Jahresremuneration. Ein Oberregierungsrath der Finanzabtheilung bezieht so außer seinem Rathsehalte, jedoch mit der Dirigentenzulage, 2100 bis 2500 Mark und sein Stellvertreter, Rath oder Assessor, steht besser als einer der anderen Oberregierungsräthe mit 900 Mk. Dirigentenzulage! Es ist dies auch keine Remuneration für eine nebenamtliche Thätigkeit; denn gerade die Steuerverwaltung ist zur Hauptthätigkeit für die genannten Beamten geworden, und manche von ihnen werden anderweit überhaupt nicht beschäftigt. Die Verworgung der Steuerverwaltung geht so weit, daß, als vor anderthalb Jahren zur Entlastung der dritten Abtheilungen an 10 Regierungen besondere Oberregierungsräthe für die Finanzverwaltung wie für die landwirthschaftliche Verwaltung ernannt wurden, die Finanzdirigenten nicht nur die Dirigentenzulage von 900 Mk., sondern zugleich die besondere Remuneration als Vorsitzende der Berufungskommissionen neu erhielten: die jüngsten Oberregierungsräthe sind so besser gestellt als ihre 10—20 Jahre älteren Kollegen. — Diese Freigebigkeit des Herrn Miquel gegen eine einzelne Beamtenkategorie contrastirt allerdings ganz außerordentlich gegenüber dem non possumus, das der Finanzminister sonst den Wünschen auf Beförderung im Einkommen der Beamten entgegenzustellen pflegt.

— (Zum Börsentage) Am 9. und 10. Januar soll, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, eine Delegirtenversammlung der Producentenbörse stattfinden, um zu der durch das Börsengesetz und die dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen Stellung zu nehmen.

— (Als einen Schatten) in dem sonst erfreulichen Bilde der wirthschaftlichen Entwicklung bezeichnet der Jahresbericht der Mannheimer Handelskammer das neue Börsengesetz. Durch die Verabschiedung desselben ist für die auf das Inkritur der Börse angewiesenen Zweige des Handels und der Industrie eine Lage geschaffen, von der diese eine Hemmung ihrer Bewegungsfreiheit erwarten, deren Folgen heute noch nicht abzusehen sind; nur soviel folgt schon jetzt fest, daß, mag die Zukunft auf diesem Gebiete des wirthschaftlichen Lebens sich wie immer sie wolle gestalten, die Zeit der Eingewöhnung in die neuen Verhältnisse lang und unerquicklich sein wird.

— (Woher hatte Tausch die angewöhnten Geldmittel geholt,) mit denen er zeitweise arbeitete? So fragt der Berliner Correspondent des „Dann Cour.“ „Gerade diesen Punkte u. A. dürfte die Untersuchung ihre Hauptaugenmerk zuwenden. Die grönlichsten Finanzcommissarien des Herrn v. Tausch sollen zeitweise einem erkranklichen Ueberfluß an Geld Platz gemacht haben. Normann-Schwamm, von allen Mitgliedern dieser Ligue zweifellos der Gewandteste und Klügste hat sich schließlich ein Vermögen erpari; bei Herrn von Tausch dagegen kam das Sprichwort: „Wie gewonnen, so zerronnen“, stets zur vollen Geltung. Zweifellos werden sich die Nachforschungen auch auf den finanziellen Theil der Thätigkeit der Herren von Tausch und Normann-Schwamm zu erstrecken haben. Die Kardinalfrage in Proseß Tausch wird zu lauten haben: Woher hatte er die Mittel, die ihm und seinen Kreaturen ihre Thätigkeit ermöglichten? Es wäre

nicht zu verwundern, wenn über diesen Punkt noch die überaus schiefen Entdeckungen gemacht würden, welche den „Fall Tausch“ aus dem Reich der hohen Politik einfach in den — Pitaval versetzen könnten.“

Volkswirthschaftliches.

(Im Hamburger Hafen wurde am Montag auf 175 von 219 Schiffen mit 390 Gängen gearbeitet. An den Quais arbeiteten hiervon 70 mit 1181 Leuten an 184 Krähen. An den Quaischuppen wurden 475 alte und 2329 neue Arbeiter beschäftigt. Im Seminarsamt wurden am Sonnabend 305 Seelen angeworben. Im Laufe des Montag trafen etwa 160 Personen ein, die sich zur Arbeit meldeten, außerdem etwa 140 Arbeiter für den Betrieb der Hamburg-Amerika-Linie. Der Antrag der Commission der Gewerkschafts-Bereinigung, von jetzt ab pro Markt 2 Mark anstatt 1 Mark wöchentlich für die freistehenden Hafenarbeiter zu opfern, wurde in einer Versammlung der Gigarrenarbeiter einstimmig angenommen. — Unter den Ausständigen scheint sich eine Spaltung vorzubereiten. Die älteren und die wirklichen Hafenarbeiter sondern sich immer mehr von den jüngeren Hilfsarbeitern ab. Die Führer der Bewegung geben sich alle Mühe, solche der Aufrechterhaltung des Ausstandes verderbliche Spaltung zu verhindern. Der Ausstand bröckelt allmählig immer weiter ab. Die Arbeit im Hafen war in den letzten Tagen durch schweren Nebel häufig behindert.

(In der gewerkschaftlichen Organisation der Handwerksarbeiter hat sich eine Spaltung vollzogen. Ein Congreß der Handwerksarbeiter Deutschlands beschloß, die bestehenden Localvereine aufzulösen, bezw. nicht mehr anzuerkennen und einen allgemeinen deutschen Central-Verband mit dem Sitze in Berlin ins Leben zu rufen. Daraufhin hat der Vertrauensmann Albold zum Februar einen Congreß der Localisten einberufen, welche für die Neugründung besonderer localer Organisationen auf der Basis loyaler Centralisation beraten wird.

(Die Tapezierer Deutschlands haben beschloffen, die Centralorganisation abzuschaffen. Benannte Gewerkschaft hat sich auf den Boden der weitgehenden Selbstbestimmung gestellt.

(Am 1. Januar 1896 betrug die Bestand der deutschen Seeschiffe auf 3592 (gegen 3665 am 1. Januar 1895) mit 1502044 (1553902) Tonnen Nettoraumgehalt. Darunter befanden sich 2524 (2622) Seeschiffe mit 622105 (660856) Tonnen und 1068 (1043) Dampfschiffe mit 879939 (893046) Tonnen. Auf das Ostseegebiet entfielen 932 Schiffe mit 289366 Tonnen, auf das Nordseegebiet 2660 Schiffe mit 1262678 Tonnen. Der Antheil Preußens umfaßte 1986 Schiffe mit 265060 Tonnen. Die Zahl der Schiffsunfälle an der deutschen Küste betrug während des Jahres 1895 528, und zwar strandeten 135, kenterten 9, sanken 24 Schiffe; 254 Schiffe erlitten einen Zulammenstoß und 106 andere Unfälle. Der Totalverlust von Schiffen betrug 72; Personen kamen 94 ums Leben. Von den Schiffen, die einen Unfall erlitten, waren 386 deutsche, 8 russische, 17 schwedische, 10 norwegische, 23 dänische, 63 englische, 15 niederländische, 3 französische und je 1 nordamerikanisches, brasilianisches Schiff und ein Schiff unbekannter Flagge. Der Totalverlust deutscher Seeschiffe betrug im Jahre 1895 145 mit einem Nettoraumgehalt von 55751 Tonnen.

Militärisches.

* Deutschland. Angesichts der auf militärischem Gebiete in den Vorjahren gestiegenen Verhältnisse wird von schwerwiegenden Entscheidungen gesprochen: Das Hauptgeschäft der Feldartillerie sind die Schnellfeuerkanonen. Frankreich führt das Canon'sche Feldgeschütz Modell 1896 ein. Die deutschen Schnellfeuerkanonen dürften ähnlich konstruirt sein. Der 7,5 cm Canon-Typ wiegt 6,5 kg Schrapnell, die 1300 Kugeln enthalten und mit 600 m Anfangsgeschwindigkeit abgegeben werden. Vierzig Schuß werden in der Probe mitgeteilt. Das Gesamtgewicht des Geschüzes beträgt 1740 kg. Vier Mann sind zur Bedienung erforderlich. Die Construction weicht nach einer Beschreibung des „All-Weekend“ von dem älteren französischen System ab. An Stelle der beiden Wände sind hier zwei Höfen aus geschmiedetem Gußstahl vorhanden, von denen die eine beim Rücklauf über die andere hinweggleitet, wie die Cylinder eines Fernrohrs, wobei zugleich eine hydraulisch-pneumatische Vorrichtung thätig wird. Die obere Mähre ist fest mit der Mähre verbunden und nimmt die bewegliche Oberlafette, die das Rohr trägt, auf, die andere endet in einem Spaten, der sich beim ersten Schuß in die Erde einräut. Die Oberlafette kann sich zum Neigen der selben Entfernungen um 4° nach rechts und links um einen halbkreisförmigen Umfang drehen. Für das Schießen ist die Lafette mit einer Kette versehen. Die Lafette arbeitet beim Schießen ganz selbstthätig. Beim ersten Schuß greift sich der Spaten in den Boden ein, wenn er nicht durch einen in seiner Größe von der Härte des Bodens abhängenden Rücklauf, der aber immer nur unbedeutend ist, denn er übersehretet niemals

Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts zu
bedeutend herabgesetzten Preisen.
J. G. Hippe,
Klempnermeister.

Feinste Zett- u. Bratgänse,
fette Enten,
feinste Futer,
feine Tafelkaffeebohnen,
frisches Reh- u. Damwild,
als: Rücken, Heulen und Plättchen,
empfehle billigst **G. Wolff.**

Dem geehrten Publikum von Merseburg und
Umgebung bringe ich meine
**Dampf-Bettfedern-
Reinigungs-Anstalt**
in empfehlende Erinnerung.
H. Gärtner, Poststr. 8a.

Achtung!

Verkauf
Brickets
gewogen à Str. 50 Pf.
ab Hof.

Karl Ulrich,
Lauchhäuser Straße 17.

**Winterüberzieher, Mäntel, Filze,
Schlaf- und Tischdecken, Lächer,
Möbel- und Gardinenstoffe etc.**
reicht, kräft und stellt wie neu wieder her
Max Wirth's
Färberei und chem. Waschanstalt.
Gothardstrasse 40

Nur für Kenner!

Gewaschene neue gestirnte Gänsefedern,
mit den ganzen Daunen zart gefirnt, ver-
feste ich in
halbweiße Mark 2,45 per Pfd.
reinweiß 2,90
anßerdem empfehle ich "beifalls" nur in
reinen Gänsefedern
Gänsefedern (mit Daunen) Mark 1,40 per Pfd.
Diese Qualität } fort. 1,75 " "
" ohne Feile } 2,00 " "
Gänsefedern, hell 2,00 " "
do. ganz weiß 2,50 " "
Gänsefedern, halbweiß 3,50 " "
do. reinweiß 4,25 " "

Der Verkauft geschieht per Nachnahme oder
vorherige Einzahlung des Betrages. Was
nicht gefällt, nehme ich zurück. Muster gratis
und franco. **Karl M. Hesse,**
vorm. Fr. Zeiger,
Stolz in Bismarck.

Apfelsinen,
3 Stück 20 Pfg.,
empfehle **E. Wolff.**

Cacao
à Pfd. 140, 160, 200, 240 Pf.
in unübertroffenen Qualitäten empfehle
Edm. Hickethier,
Gothardstraße 39.

Karl Koch's
Nährzwieback

befördert die Körperzunahme, stärkt den Knochen-
bau und ist wegen seines hohen Nährwertes
gerne, das Kind vor den Folgen fehlerhafter
Ernährung, als: Skrophulose, Dri-
son, Darmkatarrhe, Rheumatis,
Knochenkrankheiten etc. zu
schützen. [54184]
In Büten und Packeten zum 10, 20,
30, 60 Pf. Verkauf zu haben bei
A. B. Sauerbrey,
Walther Bergmann, Gothardstr. 8
Carl Schmidt, Unterlauburg,
Frankleben: Rich. Sandt,
Mücheln: Wäckermeister H. Röbel.

Morgen Sonnabend
frisch
hausgemachte **Wurst.**
Gustav Schulze,
Lauchhäuser Straße 6

Einen Lehrling
sucht zu Öhern
Paul Stecher, Fleischermeister,
Neumarkt 17/18.

Zur Erlernung der
Damenschneiderei
finden junge Mädchen Aufnahme. Ertheile auch Unterricht im
Zailenschneid-Zeichnen
nach akademischem System.
B. Wendland, Brühl 17 I.



Am vor Ablauf der Saison zu räumen,
stelle ich von morgen bis einschl. 16. d. M.
**Gauben für Damen und Mädchen, Mägen,
Taschen, Röckchen und Kleidchen zum**
Ausverkauf

und zwar vergüte ich auf diese Artikel
während der oben genannten Zeit auf die
bisher bestehenden Preise

20% Rabatt!

Indem ich bitte, von dieser günstigen Offerte recht viel Gebrauch
machen zu wollen, zeichne
hochachtend
G. Brandt.

Der Winter ist hart!
Die armen Thüringer Weber bitten um Arbeit!
An die deutschen Hausfrauen!

Jede Hausfrau, die ihre Freude daran hat, einen schönen bauerhaften, jedem Haushalt
zur Herde gereichenden Leinen- und Wäsche-Vorrath zu besitzen, wende sich an die Geschäfts-
stelle des

Thüringer Weber-Vereins zu Gotha,
die von dem zur Unterstützung der armen Hausweber gebildeten Comité ins Leben gerufen
worden ist. Mit der Freude an einem fastlichen Wäschebesitz erwirbt sich die Hausfrau
zugleich das Verdienst, zur Verringerung des in der Handweberei herrschenden Notstandes bei-
getragen zu haben.

Für die Echtheit und Dauerhaftigkeit der von dem Verein bezogenen Waaren wird
jede gewöhnliche Bürgschaft geleistet. Auch die Preise sind angesichts der Solidität der Hand-
arbeit keineswegs hoch.

Wir offeriren:
Handtücher, groß und fein.
Waschtücher in diversen Dessins.
Küchentücher in diversen Dessins.
Staubtücher in diversen Dessins.
Taschentücher, leinene.
Schnortücher.

Servietten in allen Breitlagen.
Tischtücher am Stück und abgepaßt.
Rein Leinen zu Servietten u. f. w.
Rein Leinen zu Bettdecken und Bettwäsche.

Was mit der Hand gewebt, wir liefern nur gute und dauerhafte Waare.
Hundert von Beugnissen bestätigen dies.
Die kaufmännische Leitung besorgt Unterzeichnung muntelliglich. Wir
bitten um gütige Aufträge; wer die bittere Noth der armen Weberbevölkerung lennt,
gibt uns solche gewiß gerne.

Der Leiter des Thüringer Webervereins zu Gotha.
Kaufmann C. F. Gröbel.

Früchgeschlossene Parke
Hasen,
à Stück Mk. 3,25,
ohne Klein, ganz und zerlegt, auf Wunsch
gehäutet und gesalzt,
empfehle **E. Wolff.**



Hannoversche Cakes-Fabrik
H. BAHLSEN.

**Jünger & Gebhardt's
preisgekrönte**
Glycerinseife der Riegel zu 6 Stücken
45 Pf.
Glycerinseife in Stücken à 10, 15, 20,
25 und 30 Pf.
Glycerinabfällseife der Riegel 25 Pf.,
Vaselinseife
à Stück 50 Pf., der Carton zu 3 Stücken
1 Mk. 40 Pf.,
Lanolinseife
à Stück 50 Pf.,
Lanolin, Glycerin, Vaseline,
Coldcream
sind die besten Mittel, die Haut vor dem
schädlichen Aufspringen zu bewahren,
in der
**Drogen- und Farbenhandlung
von Oscar Leberl,**
Burgstrasse 16.

Frische Eier,
à Stk. 7 Pf., 1 Dd. Dk. 1, 05
sind wieder einetroffen bei
E. Wolff.

Illustrirte
Deine Annoncen u. Preis-Courants
Wilk. Riemer'sche Fabrik
Berliner Str. 111
ELICHE / Kollatstr. 11

Preussischer Beamtenverein.
General-Versammlung
gemäß § 18 der Satzungen
Montag d. 11. Januar d. J., abends 8 Uhr,
im "Evoli", Zimmer Nr. 1.
Tages-Ordnung:

- 1) Mittheilungen.
 - 2) Rechnungslegung.
 - 3) Beschließung des Mitgliedsbeitrags für 1897.
- Der Vorstand.

Allgemeiner Turnverein.
Freitag den 8. Januar
von 8-9 Uhr Gesanghunde
der Turnvereins in Mehlers
Restaurant,
von 9 Uhr an Gesanghunde der Turner.
Solldächtiges Erscheinen unbedingt nöthig.
Der Singwart.

Gesang-Verein Thalia
hält Sonntag den 10. Januar, von nach-
mittags 3 Uhr abends 8 Uhr an, ein
Tänzen
in der Reichskrone ab.
Der Vorstand.

Savold's Restaurant
Heute Freitag Schlachtfest.

Schwendler's Restaurant.
Früh eingetroffen:
ff. Büfener (birgerl. Brauhaus).

Hausbesitzer-Verein.
Montag den 11. d. M.,
abends 8 Uhr,
in der Reichskrone
General-Versammlung.

- Tages-Ordnung:
- 1) Mittheilung des Jahresberichts.
 - 2) Erlebigung und Entlastung der Jahres-
Rechnung.
 - 3) Wahl der Vorstandsmittglieder.
 - 4) Abänderung der Satzungen.
 - 5) Beschließung des Jahresbeitrags.
 - 6) Vergütung für Vereinsarbeiten.
 - 7) Besprechung über Anstellung der zu ver-
fügenderen Mitgliedsbeiträge.
 - 8) Verschiedenes.

Der Vorstand.
Männer-Turn-Verein
Sonnabend den 9. Jan.,
abends 8 1/2 Uhr,
**Haupt-
Versammlung**
in der Saaleburg.
Der Vorstand.

Gutmann's Restauration.
Empfehle von heute an
ff. Lagerbier ff.
à Glas 10 Pf.
Gleichzeitig empfehle den geehrten Vereinen
u. f. w. mein neu eingerichtetes
Vereinzimmer
(60 Personen fassend).
Ergebenst d. o.

Wenzel's Restaurant.
Sonnabend Schlachtfest.
ff. Biere ff.

Schwendler's Restaurant.
Morgen Sonnabend Schlachtfest.
Reina handgeschlachte Wuch.

Ein Kind
wird in Pflege genommen. Zu erfragen in
der Erbes- u. Dl.

Die Gemeinde Dasplig sucht zum 1.
April einen
Nachtwächter,
der das Gänsehüten mit übernimmt. Zu
melben beim
Gemeinde-Vorsteher.

Einen Lehrling
sucht **Carl Reuber, Buchbinderei,**
Süßerstraße.

Lehrlings-Gesuch.
Für mein Colonialwaaren-, Land-
producten-, Tabak- und Cigarren-Geschäft
suche zu Öhern u. e. einen mit den nöthigen
Schulkenntnissen versehenen jungen Mann,
Sohn achtbarer Eltern, als Lehrling.
Walther Bergmann,
3 F. Beerstraße's Nachf.

Einen Lehrling
sucht zu Öhern
G. Kraft, Wäckermeister, Breitestr. 6.

Einen Lehrling
sucht zu Öhern
F. Schuurpfeil, Buchbinderei.

Einen Lehrling
sucht zu Öhern
Otto Elbe, Wäckermeister.

1 Lehrling,
welcher die Gärtnerei erlernen will, sucht Öhern
Gärtner **O. Schwarz, Nordstr.**

Ein Holzbildhauerlehrling,
im Zeichen erlernen, Öhern gesucht.
Fr. Nözel, Bildhauer,
[54190] **Salz a. E., Brühlerstraße 10.**

Einen Lehrling
sucht zu Öhern
Wilhelm Wittenbecher,
Hof-Belegärtn.

Gesucht!
Knechte, Mädchen, Solingen auf
Land, ein Mädchen in die Stadt, am liebsten
vom Lande, finden Stellung durch
M. Hoffmann, Oberbreitestraße 22

Eine Aufwartung
wird gesucht für den Sonnabend Nachmittags
kleine Ritterstrasse 6
im Laden rechts.

Unabhängig, ehrlich Frau als
Aufwartung
sofort gesucht **Poststrasse 7.**
Sperzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 6. Jan. Dem am 1. Octobr. v. J. in den wohlbedienten Ruhestand getretenen Herrn Wtl. Geheimen Rath Bergbaumann Friedrich von der Heyden-Rynsch hierseibst ist von den höheren Beamten des Oberbergamtsbezirks Halle in Anerkennung seiner Verdienste durch eine Abordnung eine Urkunde überreicht worden, in welcher auf das erfolgreiche Wirken in den 40 Jahren seiner bergmännischen Thätigkeit, wovon 12 Jahre auf Halle als Leiter des Kgl. Oberbergamts entfallen, Bezug genommen wird. Mit der Ehrenurkunde wurde dem v. Heyden nach der „Hall. Zig.“ noch ein Ehrenhöfel übergeben. Das Ehrenhöfel besteht in einem Stabe von Ehrenhof mit eigenartiger, einer Hellerbarde ähnelnden Kräfte. Die Letztere ist aus gediegenem Silber gefertigt, zum Theil glänzend, zum Theil matt gehalten. Die Seitenflächen zeigen in Goldgravirung einen jungen auf der Fahrt begriffenen Bergmann einerseits und einen älteren Bergmann, sich auf das Höfel stützend, andererseits. Das Gefäß der Kräfte bildet ein gekrümmtes Adler, hinter dem auf der oberen Fläche das freireichliche Wappen (rother Ring im silbernen Felde) angebracht ist. Die Verbindung der Kräfte mit dem Stabe bildet ein Lorbeerzweig, von dem aus ein silbernes Band sich um den Stab wendet, als Träger der Widmungsschrift: „Ihren sechsbendigen langjährigen Chef, dem Königl. Berghauptmann Wtl. Geheimen Oberbergrath Friedrich von der Heyden-Rynsch in dankbarer Verehrung gemüthlich von den höheren Bergbeamten des Oberbergamtsbezirks Halle am 1. October 1896.“ Auch die übrigen Beamten und die Marktseider hatten ähnliche Adressen überreichen lassen.

□ Halle a. S., 5. Jan. Die Wahlen zur Handelskammer in Halle sind namentlich zum Abschlusse gelangt und haben als Ergebniß gehabt, daß von den 11 ordnungsmäßig ausgetretenen Mitgliedern 8 erneut in die Handelskammer berufen worden sind und zwar die Herren Kaufmann Otto Wobenburg (gehört der Handelskammer als Mitglied seit dem Jahre 1886 ununterbrochen an), Spiritfabrikant Stadtrath Friedrich Bourzutschky zu Wittenberg (1895), Kaufmann Stadtrath Hugo Eichhorn zu Merseburg (1892), Spiritfabrikant Stadtrath Albert Ernst zu Halle (1870), Kaufmann Theodor Heydrich zu Wittenberg (1893), Kaufmann Paul Hofmeister zu Halle (1886), Walfabrikant Bruno Reineke zu Halle a. S. (1884) und Rudersaffnerdirector August Schülze zu Halle a. S. (1892). Neugewählt wurden die Herren Kaufmann Hermann Arthelm zu Colleda, Lederfabrikant Friedrich Kunze zu Weisenfels und Bankdirector Gustav Bohje zu Weisenfels an Stelle der Herren Zimmermeister Karl Reineke zu Colleda (Mitglied der Handelskammer in den Jahren 1894 bis einschließl. 1896), Kaufmann Stadtrath Rudolf Schmidt zu Weisenfels (1892 bis 1896) und Director Max Kollert zu Weisenfels (1891 bis 1893 und 1896). Im allgemeinen hat sich bei den letzten Wahlen eine weit lebhaftere Theilnahme kundgegeben als jeither.

□ Rösen, 4. Jan. Der leichtsinnige Umgang mit einer Schußwaffe hat gestern Nachmittag auch hier ein Opfer gefordert; der ca. 18 Jahre alte Zimmermann Hempel von hier, der bei einem Freunde im Kellertorberge zu Besuch weilte, machte sich mit einer alten Flinten zu schaffen, die er wohl zu stark geladen haben mochte, denn als er sie entlad, plagte der Lauf und die Splitter drangen dem H. in die linke Hand, diese so zerringend, daß sie zum Gebrauch wohl schwerlich wieder hergestellt werden kann.

□ Raumburg, 5. Jan. Wie jetzt feststeht, wird an Stelle des jetzt hierseibst garnisonirenden 2. Bataillons des Magd. Jül. Regts. Nr. 36, das bekanntlich nach Halle verlegt wird, das 2. Bataillon des Thüringischen Infanterieregiments Nr. 96 in unserer Stadt Garnison erhalten. Das 1. Bataillon dieses Regiments wird nach Gera zu liegen kommen, wohin auch der Regimentsstab und die Regimentswerkstätten gelegt werden.

□ Delitzsch, 3. Jan. Beim Fällen eines Baumes im Rittergutsbusch bei Schentenberg wurde gestern Nachmittag der 65 Jahre alte Gärtner Friedrich Sander erschlagen; nach dem Ansehen zog Sander mit zwei anderen Arbeitern an dem um den Baum besitzigen Seil. Beim Umschalen stieg der Baum so unglücklich auf Sander, daß dieser sofort tot war.

□ Kostermannsfeld, 5. Jan. Das 11jährige Kind des Handelsmanns Adolf Schnizer wurde gestern in der Dämmerung von einem Strolche angefallen und ihm ein Betrag von ca. 9 Mk., den es für Butter in Mansfeld erhalten hatte, abgenommen. Auf die Hülfsrufe des gedängigten

Kindes drohte der Räuber mit Todtschlag. Nachdem er das Geld hatte, schlug er sich seitwärts in die Büsche. Die Polizei verfolgt eifrig nach dem Strolche.

□ Magdeburg, 5. Jan. Nach Unterschlagung von 6000 Mark ist der 1879 zu Hamburg geborene Handlungslehrling Georg Wilhelm Karl Doll flüchtig geworden. — Zu der in Ummendorf erfolgten Verhaftung des „Schornsteinfeger-Hermann“ können wir noch Folgendes mittheilen: Der verhaftete Schornsteinfeger-Geselle Hermann Müller ist bisher als Verbrecher noch nicht bekannt gewesen; er hatte sich nur in Bayern und Norddeutschland umgetrieben und war wegen Landstreichens und Bettelns verhaftet. In seinem Besitz befanden sich von dem Berliner Pfefferlädchelhändler Brod gerahbten Gelde nur noch 107 Mark. Er sagte darüber aus, daß er mit dem Hausdiener Wolff nach der That die Beute getheilt hätte, daß auf ihn 230 Mk. gekommen seien; davon habe er sich einen neuen Anzug und verschiedene Kleinigkeiten gekauft und die Reize nach Ummendorf gebracht. Müller macht in seinen Angaben einen viel glaubwürdigeren Eindruck als Wolff. Die Angaben des Müller bezüglich der Ausführung des Verbrechens weichen, wie verlautet, ebenfalls recht beträchtlich von denen des Wolff ab und machen gleichfalls einen viel glaubwürdigeren Eindruck. Als der von Berlin nach Ummendorf entsandte Criminalcommissar dort eintraf, hatte der dortige Amtsvorsteher den Müller schon in das Gefängniß des Amtsgerichts Exleben abgeführt. Von dort ist er daher heute Mittag in das Untersuchungsgefängniß zu Moabit eingeleitet worden.

□ Magdeburg, 5. Jan. Der hier seit vier Monaten wegen Weisknecht zum Verbrechen gegen das leibliche Leben in Untersuchungshaft befindliche praktische Arzt Dr. Franz Böwe aus Odenstedt wird auf Verdictbeschlusse einer öffentlichen Versammlung zur Beobachtung seines Existenzstandes zugelassen werden.

□ Magdeburg, 6. Jan. Wie verlautet, hat der Oberpräsident der Provinz Sachsen bei der Handelskammer in Halle angefragt, aus welchen Gründen die Halle'sche Productenbörse sich auflöste. — Gestern Abend ist der „Magd. Zig.“ zufolge der Arbeiter Gottfried Schaal in der Johannisbergstraße zwischen einem Trambahnwagen und das von ihm geführte Fuhrwerk gerathen und gequetscht worden. Der Bedauernswerthe ist heute in der altstädtischen Krankenanstalt an schweren inneren Verletzungen gestorben.

□ Köthen, 3. Jan. Die 39 Jahre alte Wilhelmine Krieger, im Dienste des Ausbessers Fleischer in Einsdorf, war damit beschäftigt, einem jungen Bullen die zweite Lette, die er sich losgerissen hatte, umzuliegen, als das Thier mit seinen Hörnern das Mädchen so heftig gegen die Wand stieß, daß es schwer verletzt dem Krankenhaus in Dessau überführt werden mußte. An dem Aufkommen des Mädchens wird gezweifelt.

□ Coburg, 4. Januar. Ein eigenthümliches nächtliches Abenteuer muß einer der zur Generalversammlung der Central-Kranken- und Sterbehilfe der Älteren hierher entsandten Delegirten hier erlebt haben, der am Sonnabend morgens gegen 3 Uhr nur mit Hemd und Hosen bekleidet in sein Logis zurückkehrte, dem aber auch sein angeblüht mit 140 Mark gefülltes Portemonnaie fehlte. Koch, Wäsche, Ueberzieher und Hut fand man am Sonnabend früh in einem Nebengäßchen der östlichen Vorstadt.

□ Heiligenstadt, 4. Jan. In Fretterode ist kürzlich ein natürlicher Rattenkönig, bestehend aus 13 Stück lebenden Ratten, gefunden worden. Die Ratten waren fast alle ausgehungen und mit den Schwänzen so innig verflochten und verwachsen, daß sie mit Gewalt getrennt werden mußten.

□ Cölleda, 5. Jan. Im nahen Dorfe Kettigensfeld feierte gestern nach einer Wiedung der Hall. Zig. der Tischlermeister Kaufmann, ein Veteran aus den Freiheitskriegen, seinen 103. Geburtsstag in geistiger Frische, aber im Bett, da er kürzlich einen Fall gelitten hatte.

□ Roswein, 5. Jan. Eine besondere Art von Tannern macht sich in hiesiger Gegend bemerkbar. In Wöhlingen sprachen zwei Fremde, angeblich Gärtner, welche auf der Wanderschaft nach Dresden begriffen waren, beim Gärtnerbesitzer Lange um eine Unterbringung an und erhielten diese. Der eine Handwerksbursche ging darauf zu Fuß nach Roswein, während der andere vor der Wehmännischen Tuchfabrik ohnmächtig zusammenbrach. Vermittelt von den Arbeitern, wurde der Fremde mit Speise und Trank gestärkt und durch eine Sammlung mit 5 Mark beschenkt. Das ganze Verhalten des Handwerksburschen stellte sich später als Schwindel heraus. Der Betrüger fuhr mit der Bahn nach Roswein, konnte jedoch nicht wieder ermittelt werden. Dasselbe Manöver hat bereits

ein Unbekannter in voriger Woche mit gleichem Erfolge in Berthelsdorf veranstaltet.

□ Kößgenbroda, 4. Jan. Gestern früh 1/8 Uhr wurde an der Eisenbahnstrecke zwischen Kößgenbroda und Coswig ein in Kößgenbroda wohnender Student der thierärztlichen Hochschule tödtlich verletzt aufgefunden. Dem Vernehmen nach soll der Brunglücke aus dem früh 3 Uhr 13 Minuten von Dresden-Kleusdorf nach Berlin fahrenden Personenzuge herausgesprungen sein.

□ Leipzig, 4. Jan. Der nächste Verbandstag des Bundes deutscher Gastwirthe wird im August oder September d. J. hier abgehalten. Ein Termin ist der Leipziger Messe wegen noch nicht bestimmt worden. Der Verbandstag wird 4 bzw. 5 Tage Zeit in Anspruch nehmen. Am ersten wird die Eröffnung der mit ihm verbundenen gastgewerblichen Ausstellung vollzogen, am zweiten findet der Verbandstag der Birthe Württemberg, am dritten die Vorstandssitzung, am vierten die Hauptversammlung des Bundes deutscher Gastwirthe und am fünften eventuell die Generalversammlung der Sterbekasse des Bundes deutscher Gastwirthe statt.

□ Jittau, 6. Jan. Die Verhaftung des Raubmörders Bernhard Krusch, der am 5. Dec. v. J. die Schmittwarenhändlerin Ernestine Emler in Markersdorf getödtet und beraubt hat und im Verdict steht, mit seinen Brüdern auch den Raubmord an dem Rentier Freitsch in Waffersdorf verübt zu haben, scheint jetzt auch zur Entdeckung einer vor 26 Jahren verübten Mordthat zu führen. Am 21. November 1870, vormittags gegen 9 Uhr, war nämlich der Förster Franz Mallik aus Dittersbach in dem zu seinem Bediener gehörigen Forste, an der Stirn mit gehacktem Blei angeschossen, schwer verletzt, aber noch lebend von einem Holzspalter aufgefunden worden. Der Unglückliche, der nicht mehr zum Bewußtsein kam, starb am 23. November genannten Jahres und hinterließ eine Wittve und vier Kinder. Schon zur Zeit der Mordthat wurde der Verdict ausgesprochen, daß das Verbrechen von Wildschützen verübt worden sei, allein die Nachforschungen ergaben keinerlei Anhaltspunkte. Als jetzt in Folge des von Bernhard Krusch an der Emler verübten Raubmordes die drei Brüder Krusch verhaftet wurden, hat der Vater der drei Söhne die Drohung ausgeföhrt: „Wenn meine Kinder im Gefängniß sitzen, müssen die auch hinein, die vor vielen Jahren den Förster im Hochwald umgebracht haben!“ Diese Aeußerung des alten Krusch kam zur Kenntniß der Polizei, die sofort Nachforschungen anstellte, aus deren Ergebniss zwei Verhaftungen anzusehen sind, die sehr erfolgten. Die Verhafteten sind die beiden beschäftigten und oft bestraften Wildschützen Anton Krieger aus Hohenwald und Wilhelm Reichert aus Bullendorf. Bei ihrer Festnahme zeigten sie eine große Unruhe; sonst aber sind sie verschwiegen und trotzig. An der Ermordung Mallik sollen vier Personen theilhaftig gewesen sein; zwei sind bereits verstorben.

□ Plauen i. V., 4. Jan. Schon seit Jahrtausenden fließt eine starke eisenhaltige Quelle in die Elster, ohne daß jemand die erstere der lebenden Menschheit nutzbar gemacht hätte. Sie entspringt aus einem mächtigen Moorlage nahe bei Steinsdorf, speist einen Teich und bildet einen Bach, den Döhlbach. Das Moor in Verbindung mit der eisenhaltigen Quelle sind die Vorbereitungen zur Anlegung eines Bades im herrlichen Esterthale, welchen Gedanken man nach der Hall. Zig. jetzt näher zu treten erlaubt. Das Wasser läuft von selbst in das Thal, und zum Herbeiföhren des Moores könnte eine Drahtseilbahn angelegt werden. Nicht weit von der Stelle, wo die eisenhaltige Quelle entspringt, fließt auch eine warme Quelle; diese ist von dem verstorbenen Rittergutsbesitzer Dieß mit Pfählen umfriedigt worden. Auch im Winter wächst an jener Stelle Gras. Die Gegend in Steinsdorf, in welcher sich das große Moorlager befindet, heißt „der See“.

Localnachrichten.

Merseburg, den 8. Januar 1897.

** Der am Mittwoch von Herrn Riote in der „Reichskrone“ veranstaltete Vortragabend hatte wenig über vierzig Besucher herbeigezogen. Dem kleinen Kreise von Hörern aber wurde durch die Recitation des Xenophon'schen Idylls „Enoch Arden“ ein Genuß der schönsten und edelsten Art geboten. „Enoch Arden“ ist eine wunderbar ergreifende Dichtung, die Niemand kalt lassen kann, der sich noch irgendwie Sinn für das Ideale bewahrt hat. Mit einer seltenen Vollendung in Form und Sprache verbindet sie eine tiefe Innigkeit des Gefühls und eine erhabene Einfachheit und Lauterkeit des Gedankens, so daß man sich durch sie wie im Flug

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahm der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herausgeber,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 6.

Freitag den 8. Januar.

1897.

Die Verordnung über das Duell.

In einer am 4. Januar stattgehabten Generalversammlung des freiwilligen Wahlvereins in Danzig hat der Abg. Ricker auf den Beschluß des Reichstags vom 21. April v. J. als einen weiteren Beweis dafür hingewiesen, daß auch unter den gegenwärtigen schwierigen politischen Verhältnissen eine Initiative der Volksvertretung und nachhaltige Mitarbeit des Volkes Resultate erzielen könne. Wenn Herr Ricker die Cabinetsordre vom 1. Jan. d. J. bekannt gewesen wäre, so würde er diese als eine volle Bestätigung seiner Auffassung bezeichnen haben. Man erinnert sich, daß die Abgg. Ricker und Benjann in der durch den Fall Roge-Schrader angeregten Bewegung gegen das Duellwesen im Reichstage den Antrag einbrachten, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, mit allen disziplinarischen und gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in den Kreisen der Offiziere des stehenden Heeres und der Reserve weiter um sich greifende, der Religion, der Moral und den Strafgesetzen widersprechende Duellwesen beseitigt werde. In seiner Danziger Rede bemerkte Ricker, man habe kaum erwarten können, daß dieser Antrag einstimmige Annahme finden würde. Und doch sei es, wenigstens dem wesentlichen Inhalte nach geschehen und es habe große Beugung hervorgerufen müssen, daß der Reichstag in einer Frage, die mehr als viele andere die Volksseele auf tiefste berühren, allerdings in der milderen Form des Anwentens Besinnigen einmütig sein Votum abgegeben habe. Der Antrag Bennigsen ging bekanntlich dahin, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, dem mit den Strafgesetzen im Widerspruch befindlichen Duellwesen mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Er wies dann auf die bekannte Erklärung des Reichstanzlers vom 17. November v. J. hin, wonach die Entscheidung des unter allen Umständen anzunehmenden Ehrengerichts niemals auf eine Nöthigung zum Zweikampfe oder auf eine Zulassung zum Zweikampfe lauten dürfe. Wenn diese Abicht durchgeführt werde, so würden auch in der Armee die Duelle nahezu verschwinden. In wie weit das aus Grund der Cabinetsordre vom 1. Januar der Fall sein wird, muß die Praxis zeigen. Daß die Ordre grundsätzlich das Duell verbietet, bez. jeden, der einen „Ehrenhandel“ mit der Waffe in der Hand zum Antrage bringt, mit der Ausstoßung aus der Armee bestrafen würde, war schon nach der Fassung des Reichstagsbeschlusses nicht zu erwarten. Dagegen Zweifel aber wird die Ordre, falls sie in dem Sinne, in dem sie erlassen ist, gehandhabt wird, den Zweck, den Zweikampfen der Offiziere unter einander mehr als bisher vorzubeugen, erfüllen. In allen Fällen, in denen nicht schon durch den Ehrenrath die Beilegung der Streitigkeiten erfolgt, werden die Entscheidungen, sei es des Ehrenraths, sei es in den Fällen, daß der Ehrenrath die Sache dem Ehrengericht überweist, schließlich an den obersten Kriegsherrn, d. h. den Kaiser selbst gelangen, und von diesem ist es selbstverständlich, daß keine Entscheidung befristet werden wird, welche dem Duellwesen Vorschub leistet. Der Offizier, heißt es in der Einleitung, muß es als Unrecht erkennen, die Ehre eines anderen anzutasten. Hat er hingegen in Ueberlebung oder Erregung gefehlt, so handelt er ritterlich, wenn er an seinem Unrecht nicht festhält, sondern zu gütlichem Ausgleich die Hand bietet. Nicht minder muß derjenige, dem eine Kränkung oder Beleidigung widerfahren ist, die zur Veröhnung gebotene Hand annehmen, soweit Standesehre und gute Sitten es zulassen. Wenn diese Anschauungen in den Kreisen des Offiziercorps mehr und mehr die herrschenden werden, so wird der Zweikampf in der Armee mehr und mehr außer Uebung kommen, namentlich wenn die Bestimmung der Verordnung von 1874, wonach Offiziere, welche die Ehre eines anderen in freewilliger Weise verletzen, in der Armee nicht verbleiben können, streng gehandhabt wird.



Germanschen Speculatorium gehalten werden sollen. Auch in dieser Anknüpfung wird bemerkt, daß es sich um die Uebertragung der unter dem Namen University Extension bekannten, von den englischen Universitäten Oxford und Cambridge ausgegangenen Bewegung, die seit einem Menschenalter in England selbst, in Amerika und in den nordamerikanischen Ländern einen bedeutenden Umfang gewonnen habe, auf Deutschland handle. Die Wälder und Früchte deutscher Wissenschaft sollen der Gesamtheit der Nation zugänglich gemacht oder doch die hauptsächlich von den deutschen Universitäten getragenen großen geistigen Bewegungen mit dem Volksleben selbst in eine innigere, unmittelbare Wechselwirkung gebracht werden. Die einzelnen Vorträge, welche jeden Montag stattfinden, sollen je eine Stunde dauern und gegen ein Eintrittsgeld von je 10 Pfennigen für den einzelnen Vortrag oder von 1 Mark für sämtliche 13 Vorträge Jedermann zugänglich sein. — Merkwürdiger Weise wird bei diesen Erweiterungen völlig unberücksichtigt gelassen, daß Deutschland auch auf diesem Gebiete schon lange vorgegangen ist und Hervorragendes geleistet hat. Die von dem „Wissenschaftlichen Centralverein“ begründete „Humboldt-Akademie“ in Berlin und die nach dem Vorbilde derselben in Frankfurt a/Main und Königshagen bestehenden und in Breslau geplanten Anhalten verfolgen keinen anderen Zweck als den, das für harmonische höhere Bildung sowie für öffentliches Wirken erforderliche Wissen allen genügend vorgebildeten Kreisen zugänglich und wahrhaft fruchtbar zu machen. Die Gründung der Berliner Humboldt-Akademie erfolgte 1878 auf Grund eines von Herrn Dr. Roy Hirsch entwickelten Planes zur Gründung einer „Anstalt für populäre wissenschaftliche Vortrags-cycelen“ durch einen Ausschuß, dem die Herren Professor Dr. J. Steinthal, lat. Reg.-Rath Dr. v. Schell, Stadtphysicus Oberly, Rechnungsrath F. Bräuer, Stadtrath Dr. Sul. Goldschmidt, Prof. Alex. Müller, Verlagsbuchhändler Simion, Director Ostar Goldschmidt und Dr. W. Hirsch angehörten. Vorsitzender des Vereins ist Landesdirector Ricker. Die bisherige Thätigkeit und Entwicklung des Vereins ist in einer anlässlich der Berliner Gewerbeausstellung veröffentlichten Skizze des Generalsecretärs Dr. W. Hirsch eingehend dargelegt. Es sei hier nur erwähnt, daß in den zwei Lehtquartalen des letzten Studienjahres nicht weniger als 121 populäre wissenschaftliche Vorträge gehalten aus allen Wissenszweigen von zusammen 3477 eingeschriebenen Hören, Damen und

Herrn der verschiedensten Stände und Berufe besucht waren.

Politische Uebersicht.

Italien. Die Unruhen auf Sizilien, über welche wir am Mittwoch nach einem Privattelegramm der „Post. Itg.“ berichtet, werden nunmehr auch in einem offiziellen Telegramm aus Rom bestätigt und, entsprechend der altgebrachten offiziellen Berichterstattung, als möglichst harmlos hinzustellen gesucht. Das vom Ministerium Rubini beeinflusste Telegramm lautet: Bei den in auswärts verbreiteten Meldungen erwähnten Unruhen auf Sizilien handelt es sich um örtliche Ausschreitungen von Bauern, welche wegen mißverständlicher Auslegung administrativer Anordnungen in der Gemeinde San Giuseppe Sato das dortige Steuerhause in Brand setzten. Die Ruhe wurde alsbald wiederhergestellt. Die Vorfälle haben keine weiterreichende Bedeutung.

Russland. Das Recht der Freizügigkeit für ganz Rußland sollen nach einer Meldung der „Pöfener Itg.“ die größeren jüdischen Commissionäre, die für ausländische Firmen in Rußland landwirtschaftliche Producte, namentlich Hopfen, austausen, erhalten. Bis jetzt durften jüdische Händler nur einen Theil Rußlands bereisen und durften gerade jene Rayons nicht besuchen, welche zum Abfuhr ihres Hopfens auf ausländische Märkte angewiesen sind.

Frankreich. Die Stimme der Vernunft findet zuweilen auch noch in Frankreich Gehör. So bepricht das angesehene Pariser Blatt „Soleil“ den kommerziellen Niedergang Frankreichs, welcher hauptsächlich dadurch herbeigeführt werde, daß Frankreich seine Kräfte und Hülfsmittel verschwende, um Colonialkriege zu führen und den europäischen Krieg vorzubereiten. Großen Eindruck wird freilich diese Auslassung bei den Chauvins nicht machen. — Der französische Kriegminister wird, wie der „Matin“ meldet, in der Deputirtenkammer beantragen, die vierten Bataillone je nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel zu errichten; doch ist es sicher, daß zwölf Bataillone, deren Errichtung bereits jetzt möglich sei, hauptsächlich den Officieren zugeeignet werden.

Schweden-Norwegen. Die Gewehrfrage wird wiederum den bevorstehenden schwedischen Reichstag beschäftigen. Schon der letzte Reichstag bewilligte gegen fünf Millionen Kronen für 75 000 Gewehre. Die Armeeverwaltung schlägt jetzt die Anschaffung von weiteren 125 000 Gewehren vor, die 7 231 000 Kronen erfordern, so daß der Gesamtbetrag sich auf zwölf Millionen Kronen beläuft. Für die ausländischen Gewehrfabriken wird hiervon vielleicht sehr wenig abfallen, denn man strebt danach, im Lande selbst eine leistungsfähige Gewehrfabrikation großzuziehen. Schon der letzte Reichstag hatte in einem Schreiben an den König es für wünschenswerth bezeichnet, daß die Handfeuerwaffen im Lande hergestellt würden. Infolgedessen gab der König der Armeeverwaltung den Befehl, die Bedingungen einzufordern, unter denen private einheimische Fabriken an der Herstellung der neuen Gewehre theilnehmen würden.

Spanien. Ein spanischer Infanzimord ist ungewissheit an dem Dr. Rizal begangen worden, den man fälschlich als einen Leiter der Aufstandsbewegung auf den Philippinen angesehen und neulich erschossen hat. Freude über den Tod Rizals herrscht nur bei den Pfaffen, deren spanische Herrschaft an dem Aufstande Schuld ist und deren Weiben Rizal stets bekämpfte hat.

Serbien. Die neue serbische Regierung hat ein Rundschreiben an die Vertreter Serbiens im Auslande gerichtet, in welchem erklärt wird, der Regierungswechsel sei ausschließlich in Folge innerer Angelegenheiten entstanden; die neue Regierung werde die Revision der Verfassung einleiten. Das